

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

3.10.1889 (No. 385)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-981013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-981013)

Der wunde Punkt.

LC. Abg. Dr. Bamberger bringt in einer Nummer der „Nation“ eine Reihe von Betrachtungen zum Abschluß, welche in die Vergangenheit zurück, in die Zukunft vordringend, den Ausgangspunkt der auf die Durchführung des Systems der Staatsallmacht gerichteten Politik, die Mittel, deren der Träger dieser Politik sich bedient und die voraussichtlichen Folgen derselben, den „wunden Punkt“ beleuchten. In ersterer Hinsicht schreibt der Verfasser: „Man darf sich nicht wundern, daß die in so raschem Tempo vollzogene Errichtung des deutschen Reiches und sein gewaltiges, einer wahrlich widerstrebenden Außenwelt aufgedrungenes Ansehen und die Art, wie es durch die Initiative eines einzigen, alle Anderen weit überragenden Mannes zu Stande gebracht wurde, über den Geist der Nation für diese Zeit eine unwiderstehliche Macht erlangt hat. Die so lange staatenlose und zum Aschenbrödel unter ihren Schwestern gewordene deutsche Nation sieht ihr Reich plötzlich auf die Höhe der furchtgebietenden Macht erhoben und bewundert sich in dem neuen Staatsgebilde und in dem Begründer desselben, sieht in beiden das A und das O alles Gelingens, traut daher dem Staat und dem Mann Alles zu, verwirrt, was sich von ihm entfernt oder gar ihm entgegenstellt. Und der Mann, der diesen Triumph in sich verkörpert, fühlt sich doppelt und dreifach versucht, diese Einseitigkeit zu stärken. So wirkt Alles zusammen, die Staatsallmacht als das höchste aller Güter erscheinen zu lassen.“ Wie die zur Staatsallmacht treibende Strömung sich auf dem sozialen Gebiet in Staatssozialismus umsetzt, wie die von dieser Strömung getragene und sie auf jede Weise verstärkende Politik des Reichskanzlers die nationalen Errungenschaften aus der Zeit der Wiegeburt des deutschen Reiches preisgibt, durch Stärkung des Partikularismus die Einzelstaaten beherrscht und das Ansehen der Vertretung der Nation untergräbt, legt der Verfasser in seiner anregenden, die Spitzen großer Gedankenreihen streifenden Weise eingehend dar. Ob die rein reaktionären Richtungen, die sich unter dem Schutze der rein autoritären Staatsallmacht entwickelt haben und sich jetzt von dieser zu emancipieren bestrebt sind, schließlich den Sieg über die herrschende Gewalt bezw. das schwächliche Epigonenthum der jetzigen Machthaber davon tragen werden, läßt der Verfasser dahingestellt sein. Auf den „wunden Punkt“ des Systems der Staatsallmacht weist Hr. Dr. Bamberger in den Schlussworten hin, indem er schreibt: „Der Staatssozialismus, der sich zwar theoretisch als ein Ganzes giebt, aber in der Ausführung natürlich noch nicht einmal bis zur Hälfte zu kommen gedenkt, kann sich nur als soziales Regierungsmonopol halten, schließt die Mitarbeit eines freien Volkes aus und wird daher den Freiheitsinn der besitzenden Klassen immer mehr untergraben. Unter dem Banner des sozialistischen Bekenntnisses, aus dem sie sich nicht erlösen können, wird ihnen ganz natürlich die Freiheit der Bewegung, wegen ihrer Konsequenzen gefährlich. Daher sehen wir die Freiheit überhaupt schon jetzt als ein Gut angezweifelt, zurückgesetzt, noch nicht ganz mit Worten verleugnet, aber bereits ganz mit dem Herzen. Es geht mit der Freiheit wie mit dem Glauben und mit der Liebe. Wer erst anfängt, über die Ursachen und den Vortheil zu reflektieren, dem ist sie bereits dahin. Wenn sie schon, auch nur schlecht hin utilitarisch gedacht, ein Gut vom höchsten Werth ist, wird sie doch nie da feststehen, wo sie nicht um ihrer selbst willen als das edelste Besitztum geschätzt und geliebt wird, als der einzige wahre Adel menschlichen Wesens. Der Vorstand hält nichts fest, was nicht in der Empfindung wurzelt. Der Sozialismus ist der Freiheit größter Feind und der Staatssozialismus unferes feudalmilitärischen deutschen Staates ist ihr allergrößter. Er greift sie von oben und von unten zugleich an, zwingt zur Gewaltregierung von oben und vernichtet den besten schöpferischen Trieb im Individuum. Nicht Einen Tag könnte die Menschheit existieren ohne die Kraft, mit welcher sich der Einzelne erhält und fördert. Das Räthsel der Erhaltung und Weiterentwicklung der Völker, trotz so vieler Mißregierung in frei wie in unfrei regierten Ländern, liegt nur darin, daß jeder der Millionen Einzelnen durch das, was er

für sich thut, so viel zum Gedeihen des Ganzen beiträgt, daß die Summe der individuellen Leistungen die Arbeit des Regierens und Gesetzgebens in ihren guten wie in ihren schlechten Folgen millionenfach aufwiegt. Der Kultus des Genius und des Heroenthums selbst, auf dessen Altar die Anbeter der Staatsallmacht die Freiheit des Individuums opfern, ist doch nur eine Art der Huldigung an dieselbe Kraft, die im Einzelnen lebt; und der Genius und das Heroenthum der Millionen Einzelner, sie sind zwar in jedem, einzeln genommen, kleiner, aber von derselben Art, wie die des Helden. Sie allein sind das wahrhafte Lebensprinzip des Ganzen. An der Verkennung dieser Wahrheit leidet unser heutiges Geschlecht, und was das schlimmste ist, die obere Schicht des Nährstandes selbst, die sich damit am meisten an ihrem eigenen Lebensprinzip verständig. Noch handelt sie weniger danach als sie danach denkt. Aber die Gedanken setzen sich allmählig in Thaten der Gesetzgebung zunächst, dann der Sitte und zuletzt der Empfindung um. Es könnte nicht ausbleiben, daß ein Volk, welches sich in allen Stücken der Mechanisierung seiner Kräfte hingäbe, immer mehr zurückginge. Ob solche Geschicke, die unter elementaren Einwirkungen sich erfüllen, durch Einsicht und Einkehr, durch Erfahrung und Schaden abgewendet werden können, vermag es zu sagen? Das Erstaunliche ist nur, daß im „Volk der Denker“ so wenig Ahnung auskommt von dem, was im Schoß seines innersten Seins und Werdens vorgeht und sich bereitet.“

Politische Tagesblätter.

— **Gile mit Weile.** Zu der übrigens sehr durchsichtigen Rolle, in der die „Kreuztg.“ seit einiger Zeit, bisher ohne bemerkenswerthe Erfolge auftritt, gehört u. a., daß das Junkerorgan kriegsministerieller ist, als der Kriegsminister und königlicher, als der König. Die „Kreuztg.“ ist nicht zufrieden mit den bisherigen Nachforderungen der Regierung zu militärischen Zwecken; sie sieht darin eine Nachahmung des Mannes, der aus lauter Mitleiden seinem Hunde den Schwanz stückweise abhieb. „Deshalb, so bramarbasirt das Organ des Frhr. v. Hammerstein, wäre dringend zu wünschen, daß die Regierung, statt jährlich mit Neuforderungen zu kommen, auf einmal klipp und klar darlegt, was absolut nothwendig ist, um das deutsche Reich nach Außen sicher zu stellen.“ Der Steuerzahler ist schwerlich so ungebulbig wie die Herren Junker, die ja gewohnt sind, daß Andere für sie bezahlen. Er hat schon oft vom Ministeriell die Erklärung gehört, mit der Bewilligung der jedesmaligen Forderung sei das Nothwendige geschehen (zuletzt war das im Jahre 1888) müßte aber gleichwohl schon im nächsten Jahre erfahren, daß der Minister sich „geirrt“ hatte. Also Gile mit Weile.

— Zur Abwechslung feiert heute die „Kreuztg.“ nicht das Königthum, sondern das Heer als den rocher de bronze, an welchem die soziale Revolution scheitern werde. Seitdem Fürst Bismarck das staatssozialistische Programm der kaiserlichen Botschaft von 1881 als ausschließlich sein Werk bezeichnet, scheint die „Kreuztg.“ den Geschmack an der Sozialreform verloren zu haben. Die Frage, ob die Sozialreform jemals den in der Botschaft an sie geknüpften Erwartungen entsprechen werde, beantwortet das Blatt also: „So lange es nicht gelingt, aus der Volkserziehung, aus einer durch solche hervorgerufenen Redristianisierung der Massen heraus dem Einfluß der sozialistischen Propaganda die Lebensquellen abzudämmen, so lange müssen alle Hoffnungen, einer durchgreifenden Anerkennung der sozialen Reformprojekte die Wege zu bahnen, als aussichtslos bezeichnet werden.“ Und an eine solche Wendung ist nicht zu denken, „solange die Staatsraison zwischen erhaltenden (konservativen) und den Wünschen ihrer manchesterlichen Lieblinge entsprechenden, auflösenden (nationalliberalen) Tendenzen umherschwanzt“, so lange ferner die Hammerstein-Kleist-Nehow'schen Anträge wegen Selbstständigkeit der evangelischen Kirche Widerstand finden und so lange endlich die evangelischen und die katholischen Ultramontanen sich nicht entschließen, die Streitart zu begraben. Das ist deutlich.

Hierzu zwei Beilagen.

— Bei der Landtagsersatzwahl in Flensburg ist der freikonservative Agrarier, Stadtverordnete Bunzen mit 225 Stimmen gewählt worden. Nachdem Landgerichtsrath Gottburgien (natlib.), für den auch die Freisinnigen eingetreten waren, in 12. Stunde auf eine Wahl zum Landtagsabgeordneten verzichtet hatte, enthielten sich der „Kiel. Ztg.“ zufolge, 53 Wahlmänner, von denen die meisten aus der Stadt waren und der freisinnigen Partei angehören, der Abstimmung. Mit genau eben so viel Stimmen, wie jetzt für Hrn. Bunzen abgegeben wurden, wurde am 6. Nov. 1888 der freikonservative P. Jensen-Ausacker zum Landtagsabgeordneten gewählt. — Die Konservativen und Agrarier, bemerkt die „Kiel. Ztg.“ zu dem Wahlergebnisse, werden zufrieden sein, selbst der „Kreuztg.“ wird ein solches Kartell Freude machen. Die natlib. „Flensb. Nord.-Ztg.“ hat ein paar schwere Tage gehabt. Sie war am Donnerstag sehr besorgt, daß das „höhere Interesse“ des Kartells Schiffbruch leiden könnte und sie gab bereits die Versicherung ihrer Neutralität; gestern hatte sie wieder den alten Muth zum frischen Verläumben und heute wird sie jubeln über den großen Kartellsieg. Quousque tandem! Wie lange noch werden die Schleswig-Holsteiner sich solche Siege gefallen lassen?

— Ueber die Angriffe auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiter hielt Dr. Max Hirsch in einer Versammlung sämmtlicher in Berlin und Umgegend bestehender Gewerksvereine Hirsch Dunder'scher Richtung am Sonntag in Berlin einen Vortrag. Nach einer Diskussion, an welcher sich 5 Redner beteiligten, darunter Dr. Pachnische, Klempner Stahn, Schriftgießer Wiesner, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die allgemeine Gewerksvereins-Versammlung für Berlin und Umgegend vom 29. Sept. 1889 erklärt sich mit aller Entschiedenheit gegen jede offene oder verdeckte Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes, des natürlichsten, gerechtesten und weitans wichtigsten Grundrechtes der Arbeiter, ihrer unentbehrlichen Waffe gegen Willkür, Druck und Noth. Sie verwirft daher alle alten und neuen Maßregeln und Vorschläge durch Ausnahmegesetze, durch Bestrafung des Arbeiter-Vertragsbruches, durch zwangsweise Schieds- und Einigungsämter, durch spitzfindige Auslegung der §§ 152 u. 153 der Gewerbeordnung u. s. w., die Koalition der schwächeren Arbeiter, theilweise oder ganz zu vernichten, während die stärkeren Arbeitgeber ihre Interessenverbände gegen Arbeiter und Konsumenten täglich umfassender und feiner gestalten. Die Mißbräuche auf beiden Seiten können wirksam nur durch möglichste allgemeine Berufsorganisation, in freiwilligen Einigungsämtern gipfeln, besetzt werden, welche der Staat ohne Unterschied von Stand oder Partei durch Normativgesetze zu schützen hat. Die Versammlung erwartet daher von den gesetzgebenden Faktoren die endliche Berücksichtigung der schon seit November 1885 eingereichten Petition des Zentralraths und fordert alle deutschen Arbeiter auf, sich einer Berufsorganisation, in erster Reihe der deutschen Gewerksvereine anzuschließen.“

Aus dem Reiche.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach der Reichstag zum 22. October einberufen wird.

— Die Reise nach Konstantinopel von Athen wird der „Post“ zufolge der Kaiser auf dem Panzerschiff „Kaiser“ zurücklegen, während die Kaiserin die Nacht „Hohenzollern“ benutzt.

— Die „Allg. Reichs-Korr.“ meldet aus Kopenhagen: Der Kaiser von Rußland trifft am 7. Okt. in Kiel und am 8. Okt. um 3 Uhr Nachm. in Berlin ein. Der Hofminister Graf Woronzoff-Dachkoff ist von Kopenhagen aus telegraphisch angewiesen worden, zur Zeit der Anwesenheit des Zaren sich in Berlin einzustellen.

— Einen wichtigen Beschluß in Betreff der Rundreisebillets faßte die Kommission des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen für Personenangelegenheiten. Sie beschloß, nach der „Ztschr. für Eisenbahnwesen“, im Vereine zu beantragen, daß die bisherige Beschränkung der Rundreisebilletts auf Rundfahrten aufgegeben und bei einer Entfernung von wenigstens 600 Kilometer

die Rückfahrt auf demselben Wege, auf dem die Hin-
fahrt unternommen wurde, gestattet werde.

— Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß
es in der Absicht liege, dem Reichstage eine Vorlage,
beir. der Errichtung von Anstalten zur Prüfung der
Handfeuerwaffen, zugehen zu lassen, um die Ausfuhr
der deutschen Waffenfabriken, die trotz der vorzüglichen
Leistungen der letzteren von Jahr zu Jahr zurückge-
gangen ist, zu fördern. Es wird nunmehr am 15. Okt.
unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsraths Bartels
im Reichsamt des Innern eine aus ungefähr 15 Mit-
gliedern bestehende Kommission zusammentreten, welche
sich mit der Berathung der vorbereitenden Schritte in
dieser Angelegenheit befassen wird.

— Die Lebensmittellieferung macht sich jetzt auch
dem Militärstatus fühlbar. Bekanntlich wird für jedes
Quartal für die verschiedenen Garnisonen ein sogen.
Verpflegungszuschuß pro Mann und Tag ausgeworfen,
welcher einschl. des feststehenden Lohnungsanteils des
Mannes die Mittel bieten muß zur Beschaffung des
Mittagmahles und des Frühstückes. Diese Zuschüsse
betragen in den einzelnen Orten nach den verschiedenen
Preisverhältnissen der Lebensmittel in denselben zwischen
8 u. 20 Pf. Ein Vergleich der für das 4. Viertel-
jahr 1889 bewilligten Zuschüsse mit denjenigen Zu-
schüssen, welche für das 1. Quartal 1888 bewilligt
wurden, ergibt bei fast sämtlichen Orten eine Er-
höhung um 1 Pf. pro Mann und Tag, das ist also
eine Erhöhung des Zuschusses um nahezu 10 Prozent.
Für manche Garnisonstädte aber ist die Erhöhung noch
erheblicher. So beträgt dieselbe für eine ganze Reihe
von Orten in allen Armeekorpsbezirken 2 Pf. 3 Pf.
beträgt die Erhöhung des Zuschusses in Allenstein,
Merleburg, Soest, Ulrich, Wilhelmshaven, Arolsen,
Babenhausen, Erbach, Friedberg i. Hessen, Hanau,
Marburg, Meiningen, Offenbach, Bruchsal, Durlach,
Hechingen, Heidelberg, Hohenzollern, Lörrach, Offenburg,
Schwezingen, Dieuze, Saargemünd und Zabern. Um
4 Pf. erhöht sich der Zuschuß für Hamm (17 statt 13)
und Schlettstadt (16 statt 12) und um 5 Pf. für Hagen
(17 statt 12).

Ausland.

— Aus Ostafrika liegen mehrere Meldungen vor.
Die „Times“ berichtet aus Zanzibar, Buschiri sei mit
großer Truppenmacht vor Bagamoyo aufgetaucht, die
Eingeborenen verlassen die Stadt und flüchten. Die
Nachricht klingt unwahrscheinlich; sollte sie aber richtig
sein, so wäre Reichskommissar Wismann über die Be-
wegungen Buschiris vollständig getäuscht worden. Wis-
mann hat bekanntlich vor drei Wochen den Marsch nach
dem Innern in der Richtung auf Mpwapa angetreten,
in der Annahme, daß Buschiri die Straße dorthin ver-
sperrt. Wo sich letzterer zur Zeit befindet, erfährt man
auch nicht aus folgender kürzlich aus Zanzibar erhal-
tenen Depesche:

Aus Mpwapa eingetroffene Briefe bestätigen,
daß Buschiri vor zwei Monaten einen deutschen
Missionär getödtet hat, und melden, daß derselbe
jedann einen englischen Missionär gefangen zu neh-
men versuchte. Dieser entdeckte jedoch den Anschlag
und entkam nach Ugogo.

Die Beendigung der Blokade ist noch nicht an-
gekündigt. Der deutsche Aviso „Pfeil“ trat am letzten
Dienstag die Reise nach Europa an, auch das italie-
nische Schiff „Stafetta“ wird bald von Zanzibar weg-
gehen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 2. Octbr. 1889.

—§ Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr nahm der
diesjährige **Kramermarkt** seinen Anfang. Obgleich es
sich zuerst sehr gut anließ, so dauerte es doch nicht lange,
daß das sich bald zahlreich eingefundene Publikum der
eintretenden Regenschauer halber in den bedachten Resta-
urationszelten Schutz suchen mußte. Die Eisenbahn
brachte Marktbesucher in großen Mengen, so daß ein
endloses Gewoge auf den Straßen war. An Ab-
wechslung bietet der Kramermarkt mancherlei: in erster
Reihe ist das hier zum ersten Male anwesende Hippodrom
zu erwähnen, woselbst sich Groß und Klein auf das
Herrliche amüßirt. Hieran reiht sich eine Gemälde-
sammlung, Caroussells mit und ohne beweglichen Pferden,
welche namentlich am Abend mit ihrem Lichterglanz
einen imposanten Anblick darbieten, ferner sind Schau-
buden in großer Auswahl vorhanden. — Auf dem
Marktplatz an der Lambertikirche herrscht ebenfalls seit
Sonntag ein sehr reges Leben. — An Straßencorcerte
fehlt es uns seit einigen Tagen auch nicht. —

— Am 1. October wurde den „F. N.“ zufolge,
Seitens einiger Mitglieder des Aufsichtsrathes der hollän-
dischen Staats-Eisenbahnen die Eisenbahnstrecke Neuschanz-
Zhrhose einer Befichtigung unterzogen. Bereits Morgens
hatten sich einige Herren der Großherzoglich Olden-
burgischen Eisenbahn-Direction per Extrazug nach der

Grenze begeben, um die fremden Herren dort zu em-
pfangen.

— Nicht weniger als 1038 Personen sind im ver-
flossenen Jahre aus dem Großherzogthum ausgewandert.

— Wie wir vernehmen, war Herr Photograph
Kallmeyer in Edewecht, um das Kaiser Friedrich-Denk-
mal dortselbst photographisch aufzunehmen. Die Ein-
wohner von Lilienthal wünschen eine Abbildung zu
haben, da im genannten Orte ebenfalls die Errichtung
eines Kaiser Friedrich-Denkmales projektiert ist.

— Im hiesigen Großherzoglichen Theater finden
im Laufe der diesjährigen Theatersaison wiederum 12
Vorstellungen für auswärtige Abonnenten statt. Dieselben
beginnen Anfang October. Die Zahl der auswärtigen
Abonnenten hat in diesem Jahre bedeutend zugenommen,
welche Thatsache wohl namentlich auf den in der Lei-
tung unseres Theaters stattgefundenen Wechsel zurückzu-
führen ist.

— Beim Baggern im Gunte-Emis-Kanal sind in
der Nähe der Cäcilienbrücke zwei Keller im Werthe von
zusammen 60 Mk. zu Tage gefördert, die, nach Ansicht
des Magistrats, vermuthlich aus einem Diebstahl früherer
Tage herrühren. Die Keller sind künstlerisch ausgeführt,
aus Kupfer und Bronze angefertigt und haben Perl-
mutter-Einlagen.

— Die „Concertabende“ der Specialitäten-Gesell-
schaft in Habels Hotel sind sehr gut besucht und sind
es insbesondere ein musikalischer Clowen, ein Damen-
komiker und der Komiker Hauff, sowie ein geschwister-
liches Duettistenpaar, welche viel Anklang finden. —
Das Paradieschen der Damen erscheint uns aber als
eine nicht sehr glückliche Specialität, da die Damen oft
nicht wissen, wenn sie nicht aufzutreten, was sie mit ihrer
Persönlichkeit anfangen sollen und das Kokettiren mit
den Stammgästen für das übrige Publikum wenig
Reiz bietet.

— **Theater.** Am vorigen Dienstag ging das
Bauernfeldische Lustspiel „Bürgerlich und romantisch“
über die Bühne. Das Lustspiel, welches sich sowohl
durch geistreichen Dialog als seine Charakterisierung der
Hauptrollen auszeichnet, bedarf einer besonders guten
Darstellung, wenn es seine volle Wirkung erzielen soll.
Die beiden Partien Katharina von Rosen und Baran
Küngelstern, waren durch Frau Weigel und Herrn
Droescher vortheilhaft vertreten. Frä. Weigel ist
eine entschieden glückliche Acquisition für unser groß-
herzogl. Theater; dieselbe versteht es in ausgereicherter
Weise ihren Charakteren eine selbstständige Gestalt zu
geben. Jede ihrer Partien, die wir bisher zu sehen
Gelegenheit hatten, hatte eine feste Gestaltung, die bis
in die Details ausgearbeitet ist. — So wußte sie auch
ihre „Katharina von Rosen“ das richtige Gepräge zu
verleihen und in allen Stücken lebenswahr zum Aus-
druck zu bringen; dasselbe gilt von Herrn Droescher,
welcher als überaus glücklich veranlagter Künstler auch
seinen Baron Küngelstern geistreich und mit Eleganz
wiedergab. Die Rolle des Badecommissärs Sittig,
dieses Prototyp eines bürgerlich wohlzugenenen und
in die engen Formen des konventionellen Lebens ein-
gepompnen Liebhabers, hatte ein neues Mitglied unserer
Bühne, Herr Kühn, das bestimmt ist, das Rollenfach
des abgegangenen Hrn. Köfert zu übernehmen, inne, und
ohne uns ein definitives Urtheil über seine Darstellungs-
kraft ammaßen zu wollen, müssen wir gestehen, daß wir
uns mit seiner Darstellungsweise nicht ganz einver-
standen erklären konnten, da dieselbe zu sehr die Spuren
des „Angelernten“ trug und daher manchmal der Natür-
lichkeit entbehrte, obgleich der Debutant einige sehr
glückliche Momente hatte — dies war insbesondere
bei der Auseinandersetzung mit seiner Braut der Fall;
Frä. Bradsky als Cäcilie versuchte ihr Bestes; aber
so wie sie — weint und lacht kein junges Mädchen
und wäre es auch über die Naivität hinaus. — Die
übrigen Rollen waren in den bewährten Händen des
Hrn. Eichholz (Rath Zabern), Frau Lanz (Räthin),
Fr. Krähl (Präsident v. Stein), Fr. Seydelmann
(Anruh). — Das sonst sehr beifallslustige Publikum
zeigte sich in seinen Gunstbezeugungen etwas zurück-
haltend.

— Vier neue Panzerschiffe von 10,000 Tonnen
Inhalt werden, wie man aus Kiel schreibt, zum Bau
vergeben; auf den kaiserlichen Werften in Kiel und
Wilhelmshaven sollen je eins, auf der Werft des Vulkan
in Dredow zwei gebaut werden.

— Das Amt **Friesoythe** giebt bekannt, daß wegen
Aufnahme der alten Lahebrücke an der Chaussee von
Edewecht nach Friesoythe und Herstellung des Dammes
an deren Stelle die Passage der gedachten Stelle vom

2. bis 12. October d. J. sowohl für Fußgänger als
für Fuhrwerke gesperrt sein wird.

Delmenhorst. Von den Bewerber um die Stelle
des Bürgermeisters sind fünf Herren auf die engere
Wahl gekommen und zwar Rechnungssteller Tanzen sen.
und Inspector Kleyböter aus Delmenhorst, Secretair
Falke und Lieutenant a. D. Stollberg aus Linden bei
Hannover, welche dort bei der städtischen Verwaltung
beschäftigt sind, und der Fleckenvorsteher Homann aus
Ehlfors. (B. 3tg.)

Berne. Das Amt ist am Donnerstag den 3.
October, von Vormittags 10 Uhr an, zum Sprechtag
in Denker's Hotel anwesend.

Bremen. Der neue Personenbahnhof wird am 15.
October in Betrieb genommen, und in Folge dessen auch
der „Winterfahrplan“ der Oldenburgischen Eisenbahnen,
anstatt wie sonst am 1. October, erst am 15. October
d. J. zu Einführung gelangen.

Bremerhasen. Der große Sturm am Mittwoch
wird wohl manches Unheil, besonders auf See, ange-
richtet haben. Vom Weser-Leuchtturm wurde am Mit-
woch Nachmittag depechiert: „Der Lloyd-Dampfer Donau
signalisiert, daß seine Maschine gebrochen ist und er
nicht manövrieren kann.“ Wie man hört, war der mit
Passagieren ziemlich vollbesetzte Dampfer, der mittags
die Fahrt nach Baltimore angetreten hatte, des Sturmes
wegen zurückgekehrt und beim Weser-Leuchtturm vor
Anker gegangen. Die Ankerkette brach und das Schiff
gerieth ins Treiben, so die Maschine unklar wurde.
Der Dampfer kam aber mit eigener Kraft auf die Röhde
und wurde von dort durch den „Netzer“ in den neuen
Hafen geschleppt. Die Passagiere blieben auf dem
Dampfer bis Sonnabend, an welchem Tage sie mit
dem Lloyd-Dampfer „Amerika“ nach Baltimore expediert
wurden. Die deutsche Bark „Elisabeth Meng“, Zahnke,
hat beide Anker verloren. Etwas unterhalb Bremen
gerieth eine deutsche Schunergalio auf Strand.

Bremerhasen, 27. Sept. In den letzten Tagen ist
unsere Umgegend von schweren Bränden heimgesucht
worden. Gestern Nachmittag wurden in Schottwarden
die Höfe von Eide Lübs und D. Harms und das Haus
des Arbeiter Mangels in Wische gelegt, heute Nachmittag
brannten in Wulsdorf die Gebäude des Hofbesizers C.
Beneken und des Gastwirths Ohland vollständig nieder.
(F. N.)

Geestemünde, 1. Okt. Hrn. Kapitän Th. Witt-
neben dem hies. Führer des Wätjen'schen Dampfers
„Europa“; ist von heute ab auf die Dauer von sechs
Monaten die kommissarische Wahrnehmung der Geschäfte
des hies. Lootsenkommandeurs übertragen, nachdem Hr.
Lootsenkommandeur Haffe mit dem heutigen Tage in
den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Es ist
fraglos, daß nach Ablauf dieses Provisoriums die
definitive Ernennung des Hrn. Wittneben zum Lootsen-
kommandeur erfolgen wird. — Der hies. Fischdampfer
„Amalie“ hat gestern eine hülflos in See angetroffene,
mit Holz beladene Bark Ramens „Sara“ hier binnen-
geschleppt. Das Schiff scheint in Norwegen beheimathet
zu sein. Es wurde zunächst von den beiden englischen
Fischerjacks „Colin“ und „Charles Jjaac“ aus Hull
von der Mannschaft verlassen angetroffen. Die Fischer-
jacks gingen längs der Bark und die Besatzung der
letzteren an Bord der Bark, um dieselbe zu navigiren.
Die Segel der Bark sind zerrissen, die Relling einge-
schlagen; auch fehlte das eine Boot, und man vermutet,
daß die Besatzung das Schiff, welches auf der Holz-
ladung trieb, verlassen hat und mit dem Boot verum-
glückt ist. An Bord fand man, nach der „N. 3tg.“,
u. a. einen großen Schafstiesel, wie sie die Schiffe
wohl tragen, in demselben steckte das untere Glied eines
menschlichen Beines. Die engl. Fischerleute ersuchten
die „Amalie“ um Hilfe, und diese schleppte die Bark
fast 3 Tage glücklich bis nach Meyers Legde; hier
brachte sie die Bark zu Anker, schleppte zunächst die
beiden Fischerjacks hier ein und bugsrte dann auch die
havarirte Bark herein. Dieselbe legte an das Süden-
des Geestemünder Hafens, beim Flötenkiel, wo sie ihre
Ladung löschen wird. Das Schiff ist vom Sturm und
Wetter arg mitgenommen. (B. 3.)

Hannover. Wie aus der Lüneburger Gaide ge-
meldet wird, sind die Imker nunmehr, reich mit Honig
beladen, in ihre Ortschaften zurückgekehrt. Der Honig-
vorrath, den die Bienen sammelten, soll so groß sein,
daß sich viele Imker nicht entfinnen können, je ein-
derartige Ernte gemacht zu haben. Manche haben
angeblich ihren Stöcken 250—200 Pfund Honig ent-
nommen.

Allerlei.

— Einen ergötzlichen Briefwechsel ver-
öffentlicht erd „Hann. Kurier.“ Ein separirter Luthe-
raner im Lüneburgischen heirathete eine der lutherischen
Landeskirche angehörende Dame. Am Hochzeitstage —
die Trauung fand in dem Wohnort der Braut statt —
empfang er von seinem Pastor ein Schreiben, das unter
anderem nachstehende Sätze enthielt: „In der Landes-
kirche werden bis auf diesen Tag Pastoren auf den

Kanzeln geduldet, welche die Gottheit unseres Herrn Jesu Christi leugnen. Und einer solchen Kirche wollen sie zutreten? Ihre Frau thäte sehr recht und nach Gottes Willen, wenn sie mit Ihnen ginge. Sie aber thun nach des Teufels Willen, wenn Sie unsere Gemeinde verlassen. Davor bewahre sie der Herr in Gnaden!" — Auf diesen hochzeitlichen Brief antwortete kurz der junge Ehemann: „Math. 12, 36: Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben (von jedem geschriebenen zweimal).“

— Ein schlecht belohnter Thierfreund. In der Nähe von Schwarz, so wird aus Thüringen erzählt, fand eines Tages ein junger Mann, dessen Vater Jagdpächter ist, zwei mutterlose Rehtzchen, auf die sich eben zwei Raben stürzen wollten. Er verschuchte die Raben und nahm die beiden kleinen Thiere mit sich, welche eine Ziege als Amme erhielten. Wie erstaunte aber der junge Mann, als ihm kurze Zeit darauf ein Strafbefehl, auf 30 Mk. lautend, wegen Wildfrevels zuzam. Das Einfangen von Rehtzchen ist nach dem klaren Wortlaut des Wildschongesetzes während des ganzen Jahres verboten. Der Thierfreund erhob Einspruch gegen diesen Befehl und erreichte wenigstens, daß ihm das niedrigste gesetzliche Strafmaß — sechs Mark — zuerkannt wurde.

— Musikalische Beleidigung. In Würzen bei Leipzig will ein Miether gegen seinen Hauswirth deshalb einen Prozeß anstrengen, weil der letztere vor einigen Tagen, als der Miether auszog, unterdessen durch ein bestelltes Musikcorps den Choral: „Nun danket alle Gott!“ vor dem Hause bläsen ließ.

Paris, 30. Sept. In einer Protesterversammlung gegen die Annullirung der Wahl Rocheforts in Chateaudun erklärte dem „B. L.“ zufolge der ehemalige Deputirte Laisant, nachdem er behauptet, daß alle Minister, die auf Boulanger gefolgt, Agenten Bismarcks seien und unter der Pession der deutschen Politik stünden, Folgendes: „Ich bin Bataillons-Chef in der Landwehr, seit acht Jahren hätte ich meinen Abschied nehmen können. Es wird aber einen Augenblick geben, wo die Regierenden, wenn sie glauben, das Vertrauen des Volkes verloren zu haben, zum Kriege ihre Zuflucht nehmen. Ich erkläre hiermit, daß wenn es durch die Parlamentarier zum Kriege kommt, ich erst dann an die Grenze gehen werde, wenn die heute an der Regierung befindlichen Leute nicht mehr vorhanden sein werden.“ Der anwesende Deroulede protestirte nicht gegen diese Aufreizung zum blutigen Bürgerkriege.

— Der deutsche Votschaster, Graf Münster, ist von seinem Urlaub hierher zurückgekehrt.

Rotterdam. Mehrere Dampfer haben mit ihrer eigenen Mannschaft ihre Ladungen gelöscht, ohne daß seitens der Streikenden Widerspruch erfolgte. Die Streikenden verhalten sich ruhig, die Verhandlungen zur Beseitigung des Streikes dauern fort und scheinen zu einem baldigen Abschluß zu führen.

Danzig. In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ward hier eine Blutthat vollbracht. Der Arbeiter Galigt ward nach kurzem Streit in einem Schanklokal durch den Arbeiter Mohr auf der Straße angegriffen und durch einen Stich in die Brust ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Rom. Telegraphische Meldungen bestätigen den Zusammenstoß zweier Personenzüge in dem Tunnel von Ariano. Der Unglücksfall ereignete sich während eines heftigen Sturmes und scheint nach den bisherigen Nachrichten durch die Nachlässigkeit eines Eisenbahnbeamten entstanden zu sein. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, gerüchweise verlautet an zwanzig Todten. Leicht verwundet sollen 6 Soldaten der mobilen Miliz sein. Der Arbeitsminister hat sich heute Abend nach der Unglücksstätte begeben.

— Ein 70jähriger Mörder. Der Juwelier und Fabrikant von Werkzeugen für Juweliere, F. W. Gehwein in Newyork, wurde am 12. September in seinem Bureau von einem andern Deutschen, Christian Deyhle, einem 70jährigen Greise erschossen. Deyhle, der sich ruhig verhalten ließ, erklärte, daß Gehwein bei dem er früher gearbeitet, einen von ihm erfundenen Reflektor für Juweliers nachgeahmt habe. Die Gerichte hätten gegen ihn entschieden, und Gehwein habe sich geweigert, ihm 500 Dollars zu geben, mit denen er sich in ein „Home“ einkaufen wollte, da er nicht mehr seinen beiden in Philadelphia wohnenden Schwestern zur Last zu fallen wünschte. „Als mir Gehwein mein Verlangen abschlug,“ sagte Deyhle, „zog ich einen Revolver und feuerte im Eifer einen Schuß auf den Mann ab. Ich mußte, was ich that und fürchte die Folgen nicht.“ Die Kugel war dem Erschossenen mitten durchs Herz gedrungen.

— Dem Erfinder der Buchdruck-Schnellpresse, Friedrich König, soll in seiner Vaterstadt Gisleben ein Denkmal errichtet werden. Herr Professor Scherzer ist für die Ausführungen gewonnen und sein Entwurf — Granitsockel mit Bronzestütze auf Granitstufen mit schmiede-

eisernem Gitter umgeben — genehmigt worden. Ein Komitee, an dessen Spitze Herr Dr. Eduard Brockhaus-Leipzig steht, fordert zu weiteren Beiträgen für das Denkmalsunternehmen auf, für welches bis jetzt 13,000 Mark zur Verfügung stehen.

— Eine verheerende Feuerbrunst suchte das Städtchen Treuen im Vogtl. in der Nacht vom 26. zum 27. d. M. heim und äscherte insgesamt 19 Wohngebäude, 4 Nebengebäude und 5 Scheunen ein. Zahlreiche ärmere Familien, von denen mehrere nicht versichert waren, sind dadurch obdachlos geworden. Man vermuthet, daß die Entstehung des Feuers auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 20. bis 26. Sept.

Proklamirt: A. Stadt: Rombe Harms Alberts, Buchhalter in Bremen aus Eilsam, u. Karol. Kath. Friedrike Budde. Pfarrer Paul Alfred Wirthgen zu Oberalbertsdorf in Sachsen u. Minna Elisabeth Antonie Gertrud Jbbeken aus Schwei. — B. Landgemeinde: Dienstinnecht Herm. Diebr. Hülsmann in Bürgerfelde aus Südbewecht und Johanne Helene Elise Hibbeler in Wehnen.

Getraut: A. Stadt: Kaufm. Heinr. Christian Wilking, Achternstr., u. Marie Friedrike Böning. Lehrer Hinr. Wilh. Wulff, Bremen, u. Anna Theod. Amalie Grube. — B. Landgemeinde: Haussohn Joh. Georg Ludw. Wakenhus u. Hausochter Anna Ges. Kath. Rose, Petersfehne.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Diebr. Gerh. Bevermann, Bürgerf. Frieda Anna Köhler, Alexanderstraße. Dorothea. Abeline Marie Willers, Staulinie. Frieda Sophie Amalie Janssen. Neuestr. Uebel. M., Johannisstr. Gretchen Clara Gesine Herm. Claussen. Nadorsterstr. Bernh. Fr. Paul Renken, 1. Kreuzstr. Karl Heinr. Georg Lüers, Mühlenstr. Anna Kath. Margar. Suhr, Df. Ch. Herm. Emil Georg Buhr, Lambertistr. Hermann Heinr. Bernh. Wennekamp, Sonnenstr. Uebel. Kn., Johannisstr. — B. Landgemeinde: Bertha Louise Diecks, Wechloy. Diebr. Fr. Aug. Hackfeld, Petersf. Frieda Elise Hermine Lübben, Wechloy. Helene Gerh. Bunjes, Ev. Joh. Gerh. Feldhus, Dfen. Hel. Joh. Ges. Müller, Ev. Joh. Eduard Herm. Brand das. Wilh. Heinr. Joh. Wübbenhorst, Rad. Frieda Marie Joh. Grübmeyer, Donn. Anna Sophie Tragemann, Rad. Joh. Friedr. Küpfer, Wahnbeck.

Beerdigt: A. Stadt: Vermess.-Inspekt. Adolf Aug. Meisner, Blumenstr., 82. 2. 20. Heinrich Aug. Tiaden, Heinrichstr., 2 M. 15 L. Sattler Fr. Bernh. Vargen, 2. Feldstr. (Piusstift), 35. 9. 1. Emil Karl Ludwig Büsing, Mottenstr., 21. 10. 13. Prop. Hinr. Deltjen, Ofenerstr., 69. 9. 4. Heinr. Gustav Karl Barfuß aus Norderney, 21 J. 1 L. — B. Landgemeinde: Helene Sophie Gerh. Helms, Hundsm. 5 M. 23 L. Bierfuhrmann Wessel Janssen Danneboom, Egh., 51. 9. 20. Arbeiter Gerh. Eduard Christoph Meyer, Ev., 61. 4. 29.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Martha Hemken, Zetel, u. Eduard Frohne, Detmold. Auguste Heerßen, Ueterlande, und Friedrich Steuer, Dedesdorf. Catharina Fuhrken, Dvelgönne, u. Carl Heinser, Vor Brake.

Geboren: Dem Diebrich Freels, Goldweie, ein Sohn. Dem Fr. Hufemann, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Arb. Joh. Friedr. Spreen, Osternburg. Ww. des Geh. Schulraths Willich geb. Bispf, Wilhelmshöhe. Ziegeleibes. August Fuchting, Bockhorn. Heinrich Umbach, Oldenburg. Paul Danckwardt, Oldenburg.

Schiffs-Nachrichten.

25. Sept. Abgeg.: H. v. Husen, Grünendeich. — 26. Sept. F. Busche, Bremen, C. Köster, Hamburg, W. Hansmann, Bremerhaven. Angel.: W. Wesemann, Bremen. — 27. Sept. Abgeg.: J. Willers, Bremerhaven. Angel.: S. Ahlers, Bremerhaven. Abgeg.: D. Kroog, Nordenham, W. Meyer, Nordenham. — 28. Sept. Angel.: Süß, Brake, F. Pundt, Nordenham, R. Dänekamp, Geestemünde. Abgeg.: C. Meyer, Eckwarden, B. Esders, Eckwarden. — 30. Sept. Angel.: W. Lübben, Fedderwarderstiel, H. Hansmann, Nordenham, B. Schnittger, Brake. Abgeg.: W. Wesemann, Bremerhaven, H. Baaf, Geestemünde. — 1. Okt. H. Hansmann, Nordenham. — 2. Okt. Angel.: J. Düwer, Hamburg, D. Rose, Bremerhaven, H. Rothold, Geestemünde.

Ein an der Haarenstraße belegenes, zu zwei Wohnungen eingerichtetes Haus, bei dem eine große, für einen Tischler passende Werkstelle und ein 2 1/2 S. S. großer Garten befindlich, ist mit Antritt auf den 1. Mai k. J. oder früher billig zu verkaufen durch G. Lübben, Rechnungssteller, Haarenesthr. 26.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat September 1889.

Umsatz.	Mk.	Pf.
Wechsel-Conto	430 283	70
Depositen-Conto	188 549	71
Conto-Current-Conto	613 108	56
Effecten-Conto	143 828	23
Gesammt-Umsatz im Monat September	1 427 079	65

Bilanz am 30. Septbr. 1889.

Activa.	Mk.	Pf.
Immobilien-Conto	31 400	—
Mobilien-Conto	500	—
Handlungs-Unkosten-Conto	2 839	61
Wechsel-Conto	690 575	36
Effecten-Conto	81 138	56
Conto-Current-Conto, Debitores	1 166 620	89
Cassenbestand	63 411	27
	Mk. 2 036 485	69

Passiva.	Mk.	Pf.
Stammkapital-Conto	133 257	86
Reservefond-Conto	14 788	06
Zins- und Provisions-Conto	44 083	73
Depositen-Conto	1 258 049	92
Cheq-Conto	234 062	99
Sperrig-Sparkassen-Conto	54 141	17
Conto-Current-Conto, Creditores	298 101	96
	Mk. 2 036 485	69

Oldenburg, den 30. Septbr. 1889.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft in Liquidation J. R. Münnich. A. Hegemann.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit 3monatlicher Kündigung: 1/2% unter dem jeweiligen Discontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens aber 2 1/2% p. a. kurzer Kündigung und auf Cheq-Conto 2% p. a. Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen. Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direction. Thorade. Propping. Jaspers.

Billigste und beste Bezugsquelle für
Tuche und Buckskins
Special-Geschäft. Größtes Lager am Platze.
Tuchhandlung
Engros u. endetail
von
Hillje & Köhne
Oldenburg i. Gr.
Langestr. 23.
empfehlen: Tuche, Buckskin, Kammgarn und Palatostoffe
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten
zu äusserst niedrig gestellten Preisen.
Mustersendungen nach Auswärts franco!

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigt G. Paulus, Musiklehrer.

Marktbericht

vom 2. October. 1889.

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf.
Butter (Waage) 1/2 kg	1	5	Kartoffeln, 25 L.	—
do. (Markt) "	1	5	Bohnen, junge, 1/2 kg	—
Rindfleisch "	—	65	Stechrüben, per Stück	—
Schweinefleisch "	—	70	Wurzeln, 25 L.	—
Lammfleisch "	—	50	Zwiebeln per Liter	—
Kalbfleisch "	—	30	Schalotten, per Liter	—
Flomen "	—	65	Kohl, weißer, a Kopf	—
Schinken, ger. "	—	90	do. rother, "	—
do. frisch "	—	65	Blumenkohl "	—
Speck, frisch "	—	65	Spitzkohl "	—
do. geräuchert "	—	90	Salat, 6 Köpfe	—
Mettwurst, ger. "	—	80	Stachelbeeren Liter	—
do. frisch "	—	60	Johannisbeeren 1/2 kg	—
Gier, das Duzend "	—	65	Erdbeeren, 1/2 kg	—
Hühner, a Stück	1	20	Blaubeeren, Liter	—
Feldhühner, per Stück	—	90	Spargel, 1/2 kg	—
Gänse, zahme a Stück	1	50	Apfel 3. Wochen, 25 L.	2
do. wilde "	—	1	Gurken a Stück	—
Krametsvögel, "	—	18	Loth, 20 Hl.	5
Gäsen, per Stück	3	—	Ferkel, 6 Wochen alt	15

klein jährlich nur ein Mal stattfindender

Ausverkauf

älterer Dessins und beschädigter Schuhwaaren findet während der Marktwoche vom 29. Septbr. bis 6. October statt, derselbe bietet Damen-Lederstiefel von 3 bis 6 Mark, Herrenstiefeletts von 4 bis 6 Mark, Hauschuhe von 1 bis 2 Mark u. s. w. Die Artikel sind eine Treppe hoch im vorderen Zimmer ausgestellt. Zur gefälligen Ansicht ladet ein

Langestraße 25.

L. Helmerichs.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 30. September 1889.

Activa.		Passiva.	
	Mf.		Mf.
Cassebestand	181 145 80	Actien-Capital	3 000 000 —
Wechsel	6 986 193 14	Depositen:	
Effecten	2 838 328 11	Regierungsgelder u. Gut-	
Discountirte verlorste Effecten	13 354 —	haben öffentl. Kassen	8 548 171 88
Conto-Corrent-Saldo	8 573 536 15	Einlagen v. Privaten	17 621 756 03
Lombard-Darlehen	10 495 301 03	„ a. Check-Conto	7 138 986 28
Bank-Gebäude abgeschrieben bis auf	14 500 —	Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung	
Nicht eingef. 60% des Actien-Capitals	1 800 000 —	gelangte Banknoten	800 —
Diverse	131 912 51	Reservefond	383 904 46
	Mf. 31 034 270 74	Diverse	765 652 09
			Mf. 31 034 270 74

Wir vergüteten im Monat September:

für Einlagen mit halbjähriger Kündigung	3%	} Zinsen.
„ „ „ vierteljähriger	2 1/2%	
„ „ „ kurzer Kündigung und auf Check-Conto	2%	

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Monats-Übersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. October 1889.

Activa.		Passiva.	
	Mark.		Mark.
Cassebestand	286 870.24	Actien-Capital	3 000 000.—
Wechsel	6 107 690.32	Reservefonds	750 000.—
Darlehen gegen Hypothek	1 868 559.15	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpand	4 005 081.—	Bestand am 1. Septbr. 1889	Mf. 23 235 482.14
Conto Corrent-Debitoren	14 425 112.10	Neue Einlagen im Monat	
Effecten	2 028 535.40	Septbr. 1889	„ 805 398.09
Verschiedene Debitoren	784 930.49		Mf. 24 040 880.23
Bank-Gebäude in Oldenburg u.		Rückzahlungen im Monat	
Brake	115 000.—	Septbr. 1889	„ 799 232.65
Bank-Inventar	3 676.80	Bestand am 30. Septbr. 1889	23 241 647.58
	Mf. 29 625 455.50	Check-Conto	728 548.73
		Conto-Corrent-Creditoren	999 388.86
		Verschiedene Creditoren	905 870.33
			Mf. 29 625 455.50

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Sarg-Magazin

von

August Meiners

nebst Tischlerei, Leidenwagen-Besorgungen und große Auswahl in Leiden-Anzügen.

Schweizerhalle.

Heute (Donnerstag) Abend:

Große Galla-Vorstellung.

Auftreten der neu engagirten Specialitäten: Miss. Nobbit und Mester Lavater, englische Gesang- und Tanz-Duettisten, Fräul. Trautmann, Duettisten- und Charakter-Komiker, Fräul. Liesfeld, tragische Lieder- und Walzer-Sängerin, Fräul. Martha Hoffmann, feiche Chansonette, Fräul. Anna Wittmann, Couplet-Sängerin, u. A. m.

Freitag Abend anfangend:

Große außerordentliche Vorstellung.

Auftreten der gesammten Specialitäten, die während des Marktes bei Herrn Habel spielende Gesellschaft.

Die Gesamtzahl meiner Mitglieder ist zwanzig Personen.

Also Freitag: Auftreten meiner ganzen aus 20 Personen bestehenden Künstler-Specialitäten-Gesellschaft, wozu ergebenst einladet

20 Personen.

A. Dreher.

Redaktion, Druck und Verlag von Frh. Dreves, Oldenburg, Hojenstraße 15.

Ein Meisterwerk ersten Ranges!

In neuer 17. Auflage ist soeben erschienen:

Karl Urbach's

Preis-Klavierschule.

Preis Broschüre 3 Mk., Halbrzb. 4 Mk., eleg. Ganzleinenband 5 Mk., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 Mark.

Preisgekrönt durch die Herren:

Kapellmeister Prof. Dr. Reineke in Leipzig, Musikdirektor Jodor Seif in Köln und Prof. Th. Kullak in Berlin.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

J. H. Ehlers,

Baumgartenstraße 10,



empfiehlt sein großes Schuh- und Stiefellager in Herren-, Reit-, Anie- und Halbstiefeln, Stiefel-letten und Schuhen, Damen-Knopf-, Zug- und Schnürstiefeln und Schuhen, Knabenstulpstiefeln, Mädchen- und Kinderschuh. Winterschuhe in großer Auswahl. Alles zum billigen Preise. Lederfett, Appretur u. Wäsche.

Gesucht 1 Zimmer

für einen jung. Mann, ev. mit Kost. Offerten unt. W. R. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Diedy. Grube, pract. Buchhalter.

Auskunft und Nachweisung

speziell für Commis u. Handlungsgehilfen. Briefe ohne Frankomarkte zur Rückantwort werden nicht berücksichtigt.

Frisches Füllen- und Rostfleisch empfiehlt S. Spietermann, Kurwischstr. 26.

Krankenkasse „Hülfe“.

Versammlung

am Sonntag, den 6. October, Nachmitt. 4 Uhr, bei Herrn Hinkelmann am Markt.

Vereinigung der Malex.

Sonnabend, den 5. October, Abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung. Der Vorstand.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 3. October 1889:

9. Vorstellung im Abonnement.

Donna Diana.

Lustspiel in 5 Acten von Moreto.

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Beilage

zu Nr. 385 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 3. October 1889.

Graf und Bettler

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von
Hans Bernauer.

Fortsetzung.

7.

Fünf Jahre waren seit den geschilderten Ereignissen verstrichen. Marie hatte sich in ihr Schicksal gefügt und war auf Schloß Hohensfels mitgezogen. Doch die kleine Marie, die bereits acht Jahre zählte, erfüllte die Erwartungen, die ihre Mutter in sie gesetzt in keiner Weise. Hatte diese gehofft, ein schlichtes, einfaches Wesen in ihrem Kinde heranzuziehen, so hatte sie sich in ihren Hoffnungen arg getäuscht, denn die kleine Marie gerieth in dieser Beziehung, trotz ihrer Jugend ganz nach dem Muster der Gräfin, sie war stolz hochfahrend und eigensinnig und Marie vergoß manche heimliche Thräne wegen dieser Unmanieren ihres Liebings, die zu befechtigen sie nicht die Macht hatte, da die Gräfin ihren ganzen Einfluß auf das Betragen der Kleinen geltend machte.

Hans und Hanne waren ein Paar geworden und beide im Schlosse bedienstet, ersterer als Bedienter, letztere als Stubenmädchen. Wir finden die wackeren Eheleute eben im heftigsten Gezänke. Es war im Dorfe unten wieder Einquartierung und an diese knüpfte Hans seine eifersüchtigen Reminiscenzen, indem er seine Gattin vor etwaigen Extravaganzen warnte.

„Tröste Dich, eifersüchtiger Dummkopf!“ zeterete Hanne. „Der Unteroffizier Brauser wird doch wohl nicht dabei sein, und ein Anderer kann mir nicht gefährlich werden.“

„Na, Gott sei Dank!“ erwiderte Hans einigermaßen beruhigt, „den wird man wohl längst todgeschossen haben.“

Kaum hatte er jedoch diese Worte ausgesprochen, als die Thüre aufging und der Unteroffizier Brauser in das Zimmer trat.

„Guten Tag allerseits!“ — Wie? Sehe ich recht Das ist ja Hanne und der Hans auch! Na, das freut mich, alte Bekannte zu treffen!“ Dabei umarmte er Hanne.

„Weib hüte Dich!“ eiferte Hans.

„Wie? Ihr seid verheiratet. Nun, das freut mich doppelt!“

„Was führt Sie denn eigentlich zu uns, Herr Brauser?“ nahm Hanne jetzt das Wort.

„Ich bringe Einquartierung!“ entgegnete Unteroffizier Brauser.

„Gleich werde ich Ihnen das Zimmer für die Mannschaft anweisen,“ erwiderte Hanne.

„Du bleibst da, Hanne!“ befahl Hans mit einem giftigen Blick. „Ich werde dem Herrn Unteroffizier die Stube anweisen. Bitte nur voranzugehen, Herr Brauser, ich komme nach.“

Lachend entfernte sich der Unteroffizier und Hans trat jetzt mit grimmiger Miene auf Hanne zu:

„Das sag ich Dir Weib, wenn ich Dich nochmal bei dem Soldaten erwische, dann,“ er ballte drohend die Fäuste.

„Eifersüchtiger Narr!“ spottete Hanne und wollte sich nach der Küche begeben, als ein Mann in das Zimmer trat, dessen bleiches, abgehärmtes Gesicht in seltenem Contrast zu den defekten Kleidern stand.

„Kann ich den Herrn Schloßverwalter sprechen, um ihn um ein Nachtlager zu bitten!“ begann mit nahezu tonloser Stimme der Eingetretene. Hans drehte sich um ein Nachtlager zu bitten!“ begann der Eingetretene.

Hans drehte sich um und warf einen Blick auf den Fremden; kaum hatte er jedoch diesen gesehen, als er ausrief:

„Wie ist es möglich? Herr Hofer, Sie leben noch?“

Auch Hanne hatte in den Löwenwirth, ihren ehemaligen Dienstgeber erkannt und freudig sprach sie: „Herr Hofer, sind Sie es denn wirklich oder ist es nur ihr Geist!“

Hofer, der seine einstigen Hausleute erkannt hatte, antwortete schmerzlich: „Leider lebe ich noch!“

„Und wie geht es Ihnen?“ fragte Hanne, indem sie Hofer einen Stuhl vorsetzte und ihn zum Niederlassen drängte.

„Glend!“ entgegnete Hofer mit gesenktem Haupte.

„Doch meine Armuth kränkt mich nicht, aber das Bewußtsein, daß ich allein in der Welt stehe, alles Glück für mich vorbei ist, das schmerzt mich.“

„Erzählen Sie uns doch, wie es Ihnen ergangen ist,“ sprach Hanne.

„Von jenem unglückseligen Augenblicke an, als ich den Fahneid ablegte, sah und hörte ich nichts mehr. Stumm und ruhig ließ ich mich fortschleppen, ich konnte nicht sprechen vor Schmerz um Weib und Kind, meine Sinne umflorten sich, Wahnsinn durchzog mein Gehirn, so brachte man mich in das Militär-Hospital. Nach einem halben Jahre erst lichtete sich mein Geist, doch statt dem Himmel dafür zu danken, verfluchte ich die Rückkehr der Vernunft, denn im Wahnsinn war ich glücklich, war ich doch bei meinem Weib und meinem Kind!“

Hofer, dessen Stimme bei den letzten Worten vibrirte, brach bei dem Gedanken an seine Lieben in lautes krampfhaftes Schluchzen aus. Es dauerte eine Weile bis er sich wieder gesammelt hatte.

„Eines Tages trat der Oberst zu mir an das Bett und sprach: „Sie sind frei — hier ist Ihr Abschied!“ — Da sah ich nicht mehr einen Menschen, da sah ich einen Engel vor mir, den Gott gesandt. Ich sprang aus meinem Bette, fiel ihm zu Füßen, küßte dieselben, ich lachte und weinte vor Seligkeit. „Fort zu den Meinen!“ rief ich und stürmte zur Thür hinaus; aber meine Kräfte waren erschöpft — ich brach zusammen. Doch der Oberst hatte väterlich für mich gesorgt, ein Wagen stand bereit, der brave Mann drückte mir Reisegeld in die Hand, wünschte mir Glück und war, ehe ich noch Dankesworte finden konnte, verschwunden!“

„Gott segne ihn dafür!“ sprach Hanne treuerzig, indem sie mit dem Vortuche eine Thräne aus dem Auge wischte.

„Nach drei Tagen, die mir wie eine Ewigkeit dünkten, erreichte ich die Anhöhe des Berges, von wo aus man unser liebes Dörfchen sieht. Da hielt es mich nicht länger — ich sprang aus dem Wagen, lief den Berg hinab und erreichte athemlos mein Haus, um — heiliger Gott! — Alles verloren — Alles!“

Hofer verhüllte krampfhaft weinend sein Antlitz und mit dumpfer Stimme fuhr er fort: „Fremde Menschen starrten mich an, sie hielten mich für einen Wahnsinnigen, als ich um Weib und Kind fragte. Erst der Richter des Dorfes sagte mir, mit der fremden vornehmen Dame, die ich damals gerettet, seien Beide fort. Jenes Weib, dessen Leben ich vor dem sicheren Verderben geschützt, hat mir zum Dank dafür die Seligkeit meines Lebens gestohlen. Wie sie heißt, wo sie wohnt — Niemand wußte es mir zu sagen! Da schwur ich, sie wieder zu finden und wenn ich die ganze Welt durchirren sollte. Und so ziehe ich beinahe fünf Jahre von Ort zu Ort, von Schloß zu Schloß bettelnd, mit wunden Füßen — und ich habe sie nicht gefunden!“

„Sie haben sie gefunden!“ rief Hans, als Hofer seine Erzählung beendet hatte.

Hastig sprang Hofer auf und sprach mit bebender Stimme: „Wie sagst Du, Hans? Um Gotteswillen täusche mich nicht; es wäre ein schändliches Verbrechen! Es wäre ein Mord an meiner Seele!“

„Nein, nein! Ihre Frau ist hier im Schlosse!“ entgegnete Hanne.

Hofer zitterte vor Aufregung. „Hier in diesem Schlosse! O gerechter Gott! Und mein Kind?“

„Auch Ihre Tochter befindet sich hier!“ antwortete Hans.

Der ehemalige Löwenwirth schien einem neuen Wahnsinnsanfälle nahe; die Freude über das unerwartete, langgesuchte Glück wirkte zu stark auf seine Nerven. Wie toll sprang er im Zimmer umher und rief: „Haha — sie leben und ich habe sie wiedergefunden! — O mein Gott, kann ich Dir für dieses Glück je genug danken!“ Bei diesen Worten stürzte er auf die Knie, betete leise und versuchte dann wieder aufzustehen, aber er vermochte es nicht. Hans und Hanne unterstützten ihn und mit erstücker Stimme sprach Hofer: „Wo sind sie — führt mich zu ihnen!“

Die beiden Eheleute sahen sich einander betroffen an und schwiegen.

„Wie? Ihr zaudert! Hast Du mich belogen Weib, so —“

Hanne war in der größten Verlegenheit, wie sie es dem armen schwergeprüften Mann beibringen sollte, daß sich die Verhältnisse nunmehr anders gestaltet hatten.

„Nein, nein, ich habe Sie nicht belogen, aber — die plötzliche Freude über das unerwartete Wiedersehen könnte Ihrer Frau schaden — man muß sie vorbereiten, die gnädige Frau ist eben ein wenig nervenschwach!“

„Gnädige Frau — meine Frau?“ fragte Hofer verwundert.

„Nun ja, jene vornehme Dame, die Sie damals gerettet, war — ihre Tante — aber ihre Frau liebt Sie noch immer wie vordem, nur die alte Frau ist stolz — Sie verstehen mich wohl, Herr Hofer. Das Beste ist, Sie verbergen sich einige Zeit hier bei uns.“

Kommen Sie, ich will Ihnen schnell ein Zimmer herichten!“

Hofer schien noch immer nicht klar zu werden. Er folgte Hanne und sprach: „Meine Frau eine vornehme Dame! O meine Ahnung! Aber gleichviel — sie liebt mich ja noch immer und dies Glück der treuen Liebe können alle Verhältnisse der Welt nicht auslöschen!“

„Der arme Mann giebt sich soviel Mühe, sein Weib wieder zu finden“, sagte Hans zu sich selbst, als er allein war, „während ein anderer sich plagt, sein Weib wieder loszubringen!“

Gräfin Hohensfels befand sich in ihrem Boudoir; vor ihr stand in unterwürfiger Stellung Henri, der erste Bediente im Schlosse, um die Befehle seiner Herrin entgegenzunehmen.

„Henri“, fuhr sie am Schlusse derselben fort, „Er hat sich meines Vertrauens in unseren Familiengeheimnissen würdig bewiesen, und ich hoffe auf einen günstigen Erfolg seiner Rathschläge!“

Graf Emil, in Reijelleidung, war bei den letzten Worten der Gräfin eingetreten. „Hoffen Sie nichts, gnädige Tante,“ sprach er, „meine Reise war vergebens.“ Ihr Lieblingsplan, mich als Mariens Gatten zu sehen, ist unausführbar. Die Gerichte erkennen die Heirath Ihrer Nichte mit dem Bauernsohn als giltig an und finden nicht einmal einen Grund zu Scheidung, da nur die Familie und nicht Marie selbst die Auflösung dieser Ehe wünscht!“

„Zu diesem Schritt wird sie nie zu bewegen sein! Sie liebt den Bauersohn noch immer! Mit welcher Herzlichkeit sie täglich das Miniaturbild küßt, daß sie von ihm besitzt!“

Henri, der sich zur Thür zurückgezogen hatte, trat jetzt mit einem tiefen Bückling vor. „Das Bild soll heute noch verschwinden,“ sprach er, „Die lebhafteste Erinnerung geht damit verloren!“

„Ganz recht, er ist ein Schlaupkopf, Henri,“ entgegnete lächelnd die Gräfin und zu dem Grafen gewandt sprach sie: „Ich will jetzt Marien von beiner Ankunft unterrichten, Emil, von dem ungünstigen Ausgange unseres Processes soll sie aber nichts erfahren!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Der gefundene Hase. Eine erheiternde Geschichte erzählen sich, nach dem „Br. Tagebl.“ die zahlreichen Braunschweiger, welche zumeist in Kriegervereinigungen an der großen Kaiserparade bei Bemerode theilgenommen haben. Unter den die Erde erschütternden Tritten der vor dem Kaiser vorüberziehenden Regimenter war so manches Häslein aufgeschreckt worden, welches von dem von ungezählten Tausenden umsäumten Parade-felde keinen Ausgang zu finden vermochte und nun in seiner blinden Angst mitten zwischen die Reihen bewaffneter Krieger gerieth, die gefühllos durch einen Stoß mit dem Gewehrkolben oder einen Hieb mit dem Seitengewehr manchem armen Lampe das Lebenslicht ausbliesen. Einer der auf solche Weise Getödteten wurde nach Beendigung der Parade, als die Truppen abzogen und die Reihen der Zuschauer sich auflösten, von einem der letzteren, dem ehrsamem Stande der Nachwächter der Residenzstadt Braunschweig angehörend, gefunden. Flugs ergriff der Mann die „Jagdbeute“ und sie an den Hinterläufen tragend, zog er darum Bielbeneidete gen Hannover. Hier hatte er das Unglück, einem berittenen Gendarmen zu begegnen, welcher sich sofort auf seine Weise des interessanten Falles annahm. Der unglückselige Hasenfunder mußte nicht nur, um später entweder wegen Uebertretung des Jagdpolizeigesetzes oder gar Fundunterschlagung bestraft zu werden, seine Personalien feststellen lassen, sondern auch im Geleite des Gendarmen den Hasen eine endlose Strecke weit zum Vorsteher des Dorfes zurücktragen, auf dessen Flur das Opfer der Kaiserparade sein Leben geendet hatte. Der Mann soll sich gelobt haben, nie in seinem Leben wieder einen Hasen zu finden.

Das beliebteste und billigste Hausmittel Niepe in Ostfriesland (Kreis Aurich). Ich bezeuge hiermit, daß ich durch den Gebrauch von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen von meinem schlimmen Magenleiden befreit worden bin und ich kann daher dieses Medicament durch eigene Erfahrung mit Recht empfehlen. Während G. Kruse, (Arbeiter-Unterschrift beglaubigt.) Man sei stets vorsichtig, auch die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen und keine Nachahmung zu empfangen. Hauptdepot: Wildeshausen Apotheker Jacobi.

Grosser Ausverkauf

während des Krammermarktes

von

Glas, Porzellan und Steingut

zu erstaunlich billigen Preisen findet auch wieder in diesem Jahre statt.

Es kommen unter vielen anderen Artikeln zum Verkauf:

- 400 Dkd. echte Porzellan- und Steinguttassen von 5 Pfg. an.
- 200 Kaffeekannen echt Porzellan von 25 Pfg. an.
- 600 Dkd. tiefe und flache Teller echt und Steingut zu 5, 10 und 20 Pfg.
- 100 Stück fein bemalte Blumentöpfe.
- 100 Waschgarnituren farbig und weiß Porzellan von Mark 3,50 an.
- eine große Parthie echter Gemüsekannen und Glockenschüsseln.

Ferner kommen diesmal zum Verkauf:

eine große Anzahl feiner zurückgesetzte Nippfachen, Majolika sowie Reste von Weingläsern. Von den so viel nachgefragten Galzladen mit Holzdeckel u. Schrift zu 1 Mark kommen 200 Stück zum Verkauf.

Sämmtliche Waaren liegen gutschortirt auf meinem Hofe.

Eingang Langestr. 75 und Kurwickstr. 1a.

Indem zum lebhaften Besuch einlade, zeichne

achtungsvoll

Georg Stöver.

Haberjahn's



HIPPODROM.



Zum diesjährigen Krammermarkt habe ich zum ersten Male mein bereits in den meisten Hauptstädten Deutschlands von großen Erfolgen begleitet gewesenes

Hippodrom,

ein Caroussel mit wirklichen Pferden,

aufgestellt.

Es steht für die geehrten Besucher eine große Anzahl frommer, gut zugerittener Damen- und Herrenpferde, sowie für Kinder Ponys bereit. Das Reiten ist absolut gefahrlos und findet unter meiner persönlichen Leitung statt. Eine gute Musikcapelle führt dabei die Unterhaltungsmusik aus. Feine Restauration im Circus.

Mein Hippodrom erfreute sich bisher bei Alt und Jung überall großer Beliebtheit, und würde ich es mir zur Ehre anrechnen, auch hier damit den Beifall des hochgeschätzten Publikums Oldenburg's und seiner Umgegend zu erringen.

C. Haberjahn, Reitbahnbesitzer aus Bremen.

Genehmigt in Bayern durch Ministerial-Erlass v. 21. Dez. 1888.

Baargewinne.

Grosse Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins zu Strassburg i. Els. 1 à 10000 = 10000 M.

100 000 Loose = 3429 Gewinne von 40 000 M. 1 à 2000 = 2000 "

sofort ohne Abzug zahlbar in Hamburg, Berlin u. Strassburg i. Els. 2 " 500 = 1000 "

Ziehung unwiderrufl. am 19. Oct. 1889. 5 " 100 = 500 "

Loose à 1 Mk. (auch gegen Briefmarken) empfiehlt und 20 " 50 = 1000 "

versendet 400 " 20 = 8000 "

Carl Heintze, Haupt-Collection

500 " 10 = 5000 "

Hamburg.

2500 " 5 = 12500 "

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebank Hamburg“.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Unentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

(Neu.)

Sieben erschienen:

(Neu.)

ABC-Buch für freisinnige Wähler.

— Fünfter Jahrgang. —

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 lexikalisch geordneten Abschnitten alle parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislativen und statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Capitel: Abel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf Herbert, Stadtmission, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.

Zu beziehen durch die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin S.W., Zimmerstr. 8. Frankozusendung gegen vorherige Einsendung von zwei Mark durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Entnahme von fünf Exemplaren ab 1 Mk. 20 Pfg. pro Exemplar.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 2. Oktober 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,95	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,—	104,—
(Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 M.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25	—
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentreit-Pfandbriefe (findbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Landshafliche Central-Pfandbriefe	100,90	101,45
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % not.)	135,—	135,80
4 pCt. Culin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,70	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	100,80	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,45	103,—
3 pCt. Baden-Wadener Stadt-Anleihe	93,—	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,30	104,85
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	92,95	93,50
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,05	93,75
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	90,20	90,75
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	88,20	88,75
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	58,10	58,65
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,70	101,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,80	98,35
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Sammob. Hypothekbank	101,40	101,95
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,10	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth- und Wechselbank	100,80	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	98,25	99,70
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
4 pCt. Bickfelder Prioritäten	—	—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	145	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aked.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	123,—
Warpspinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,45	169,25
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,43	20,53
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,16	4,21
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,81	—
An der Berliner Börse notirten gestern		
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien 167,50 % G.		
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) 130,— % B.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1071 Mt. G.		
Discount der Deutschen Reichsbank 4 pCt.		